

DKP-Parteitag im März 2013

Diskussionsbeitrag von Sonja Schmid, München (schriftlich eingereicht)

In unserem Parteiprogramm wird in unterschiedlichen Zusammenhängen dargestellt, dass neben der Arbeiterklasse andere soziale Kräfte, Bewegungen und Initiativen dazu beitragen können, die Macht des Kapitals in Frage zu stellen und letztendlich zu überwinden. Auch im Leitantrag des PV heißt es u.a.: In diesen Kämpfen unterstützt die DKP alle Schritte zur Sammlung der sozialen, gewerkschaftlichen und politischen Kräfte auf nationaler und europäischer Ebene, damit die gesellschaftliche und politische Kraft für diese Veränderungen gebildet werden kann.

Dazu möchte ich diskutieren.

In der letzten Märzwoche findet in Tunis das 11. Weltsozialforum statt. In einem Land, das total in Bewegung ist und dessen soziale Bewegungen aufgerufen haben jetzt erst recht zu kommen: „Wir brauchen Eure Solidarität“

Und Anfang Juli findet in Athen ein „Alter Summit“, also ein Alternativ-Gipfel statt unter der Zielsetzung:

Unsere Demokratie muss die Austerität zurückdrängen ... bevor ihre Austerität die Demokratie zerstört!

Unser gemeinsames Ziel ist es, echte Demokratie in Europa durchzusetzen. Dazu gehören Gleichheit, vor allem von Mann und Frau, soziale und ökonomische Rechte für alle und demokratische Regierungen, die für den Schutz ihrer Bürgerinnen und Bürger sorgen. Wir lehnen die Diktatur der Finanzmärkte ab und verlangen, dass die Völker Europas frei von Schuldknechtschaft und Austerität sind.

Bei beiden Veranstaltungen wird eine breite Bewegung über Alternativen zum neoliberalen Kapitalismus beraten.

Als mit dem ersten Welt-Sozialforum 2001 in Brasilien eine Bewegung ihren Anlauf nahm, baute sie auf vorhergegangenen Aktionen und Strukturen auf.

Und so ist es bis heute.

Eine Bewegung, die sich wandelt, sich entwickelt. Und so ist auch der „Alter Summit“ in Griechenland ein aktueller Schritt zu einem konkreten Zeitpunkt. In Griechenland kumulieren derzeit die extremen Auswirkungen der kapitalistischen Krise, weshalb Athen zum Tagungsort gewählt wurde.

Die sozialen Bewegungen suchen dazu Alternativen. Schuldenstreichung ist das aktuelle Stichwort.

„Die Welt ist keine Ware“ – in diesem Slogan ist ein wichtiges Ziel formuliert. Ein Ziel, das auch wir als KommunistInnen verfolgen. Die Welt darf keine Ware sein – sie muss so organisiert sein, dass Mensch und Natur miteinander im Einklang und im Mittelpunkt stehen und nicht der Profit.

Allein dieser Slogan müsste für alle KommunistInnen ein Ansporn sein, in dieser Bewegung ihren Ansatz, ihre Forderungen und ihr Gesellschaftsbild einzubringen.

Am Beispiel Wasser kann man einiges aufzeigen:

In den verschiedenen Sozialforen, auch nationalen, oder europäischen haben sich Netzwerke zu bestimmten Themen entwickelt, die sowohl national als auch international

zusammenarbeiten, voneinander lernen und sich gegenseitig unterstützen. Gerade am Beispiel Wasser kann man die Leistung gut ablesen.

Heute gibt es ein weltweites Netz, das in der Lage ist, dem offiziellen Weltwasserforum, auf dem die Konzerne ihre Strategie diskutieren, ein Gegenforum entgegen zu stellen, das die Forderungen der breiten Mehrheit der Menschen und der Völker zum Thema macht. Beim alternativen Wassergipfel im letzten Jahr in Marseille war eine elementare Forderung: Wasser darf nicht privatisiert werden. – Wasser ist Gemeineigentum.

Und da, wo dies schon der Fall ist, muss es verteidigt werden gegen die Wasserkonzerne, die sich ein wichtiges Geschäft aneignen wollen. **Ja, es geht um die Eigentumsfrage:** wird Wasser zu einem öffentlichen Gut, das allen zur Verfügung steht - oder wird es dem Profitsystem untergeordnet.

In Bolivien – Cochabamba ist der Begriff dafür - haben Menschen massiv gekämpft und die Privatisierung zurückgedrängt – und haben einen hohen Blutzoll gezahlt. Aber, diese Kämpfe, die von breiten Bewegungen geführt wurden, haben letztendlich dazu geführt, dass Evo Morales - einer von ihnen - Präsident ist.

Heute greift die EU in Sachen Wasserprivatisierung an. Das wird gerade uns in Deutschland treffen, wo sich noch viel in gesellschaftlichem, kommunalem Eigentum befindet. Gegen die Privatisierung müssen wir kämpfen. Und das wird nicht nur ein nationaler Kampf sein, sondern ein europaweiter. Die europaweite Unterschriftenkampagne ist Euch bestimmt bekannt. Das erste Ziel – 1 Mio. Unterschriften – ist längst übererfüllt. Die EU musste einen ersten Rückzieher machen. Es ist uns klar, dass die Konzerne weiter angreifen. Klar ist aber auch, dass man gemeinsam Erfolge erzielen kann und ihre Angriffe abwehren kann.

Es ist ein Skandal, dass wir in dieser Situation als Partei nicht handlungsfähig sind, weil ein Teil der Partei der Auffassung ist, solche Aktionen würden Illusionen nähren, über den Charakter der EU und es wäre unmöglich dort antikapitalistische Positionen zu erringen. Mit einer einzelnen Aktion nicht, das ist schon klar. Aber in diesen Aktionen können wir deutlich machen, nach welchen Kriterien in der EU heute Politik gemacht wird. Das haben schon viele Menschen verstanden.

Was will ich mit diesen Ausführungen sagen. Natürlich mobilisieren wir in erster Linie hier bei uns im Land. Aber darüber hinaus gilt es, internationale Bestrebungen zu unterstützen.

Zwei der weltweit größten Wasserkonzerne – Suez und Veolia – haben ihren Sitz (homebase, wie man heute gerne sagt) in Frankreich. Aber ihre Niederlassungen sind auch bei uns tätig.

An solchen Beispielen können wir klar machen, worum es wirklich gehen muss: um die Überwindung der privaten Aneignung gesellschaftlicher Werte durch einige wenige Konzerne.

Eine wichtige Aufgabe für KommunistInnen ist es aber auch, in diesen Bewegungen das Zusammenwirken von unterschiedlichen Gruppen mit den Gewerkschaften zu fördern. Auch hier ist das Beispiel Wasser genial. Verdi unterstützt die europäische Kampagne gegen die Wasserprivatisierung. Das hängt in erster Linie damit zusammen, dass viele Verdi-Mitglieder in der Wasserwirtschaft arbeiten. Und hier sind ihre sozialen Positionen, die in der öffentlichen, bzw. kommunalen Wasserwirtschaft relativ gut geregelt sind, in Gefahr. Sie haben verstanden, dass Privatisierung schlechtere soziale Bedingungen, Niedriglöhne etc. heißen. Darum wehren sie sich mit ihrer Gewerkschaft.

Wasser ist nur ein Beispiel. Die EU und ihre Troika versuchen auf allen Ebenen ihre Höchstprofite durchzusetzen und die Arbeitsstandards zu senken. Dagegen müssen wir uns europaweit wehren.

Da hilft auch kein Slogan: raus aus der EU. Wir können auch nicht sagen, raus aus der Bundesrepublik.

Wir müssen schon hier **und** in Europa gegen den Kapitalismus und seine Auswirkungen kämpfen.

Als Kommunisten sollte uns die Dialektik eigentlich bewusst sein: Solange wir in unserem Land keine Erfolge erzielen, wird es auch in Europa schwer sein dem Kapital Niederlagen zu bereiten – und genau so gut ist es umgekehrt!

Der „Alter Summit“ Anfang Juni wird ein weiterer Schritt dazu sein. Und in gewisser Weise auch ein neuer: In den sozialen Bewegungen hat sich die Erkenntnis durchgesetzt, dass soziale Bewegungen und Parteien zusammenarbeiten müssen. Das war am Anfang nicht so. Es gab eine heftige Abneigung gegen alles was Parteien sind. Das hat auch uns getroffen.

Und beim Vorbereitungstreffen letzten November in Florenz waren die Foren der Europäischen Linkspartei die meistbesuchten Veranstaltungen. Sie ist eines der einigenden Bänder in den jeweiligen Ländern. Wir können es uns nicht leisten darauf zu verzichten, ein Teil davon zu sein – im Gegenteil. Es ist unsere Aufgabe als KommunistInnen, die Möglichkeiten dieser europäischen Partei zu nutzen, um die klassenkämpferischen Positionen darin zu stärken. Wir sollten mehr Vertrauen in die Überzeugungskraft unserer Argumente und theoretischen Einsichten haben.

Andreas Wehr von der Partei DIE LINKE greift in der JW süffisant die Positionen der Kritiker in unserer Partei an einer Mitgliedschaft in der EL auf. Das darf uns nicht daran hindern, klare Positionen zu beziehen. Es ist einfach ein Märchen, dass die DKP durch die Mitgliedschaft in der EL ihr kommunistisches Profil aufgeben müsste. Umgekehrt wird ein Schuh daraus. Gerade durch die Mitgliedschaft in der EL werden darin die klassenkämpferischen Positionen gestärkt. Das gefällt wahrscheinlich manchen in der Partei DIE LINKE nicht.

Wir Kommunisten sind in den Bewegungen nicht nur eine einigende Kraft, sondern vertreten immer auch die Zukunft der Bewegung. So ähnlich haben es Marx und Engels gesagt.